

# Humoristisches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wanderlust der reichen Schätze sich zu freuen, welche die Natur im Sommer uns bietet. Freilich nicht immer werden diese Freuden mühelos erworben, und manchen Tropfen Schweiß kostet es, bis das ersehnte Tagesziel erreicht ist. Dann pflegt der Durst selbstverständlich besonders stark aufzutreten, und es ist keineswegs verboten, ihn zu stillen, sofern das in verständiger Weise geschieht. Aber auch hier spricht die Gewohnheit sehr bestimmend mit, und große Mengen Wasser oder gar Bier hinunterzugießen, ist unbedingt verwerflich. Wer viel trinkt, schwitzt viel. Dieser Grundsatz muß von allen zuerst beachtet werden. Kleine, kühle, wenn möglich auch säuerliche Mengen Wassers langsam verschluckt, so daß sie recht ausgiebig die hauptsächlichste Stelle des Durstempfindens, nämlich Zungenrund und die gegenüberliegenden Rachenanteile, bespülen, werden am schnellsten die gewünschte Erquickung bringen und werden gleichzeitig sowohl starkes Schwitzen auf der Fortsetzung des Marsches als die Gefahren einer Erkältung der Verdauungsorgane verhindern. Denn gerade im Sommer ist auch in dieser zweiten Hinsicht unbedingt eine gewisse Vorsicht geboten, und es ist als äußerst dankenswert anzuerkennen, daß die Behörden vielfach durch öffentliche

Warnungen in dieser Beziehung auf das Publikum aufklärend zu wirken bemüht sind. Unter 10 oder im höchsten Falle 8° C Wärme dürfte kein Getränk haben, das genossen oder verabreicht wird, und an heißen Tagen wirkt der Genuß von Fruchteis oder das Verschlucken von Natureis wegen der damit verbundenen erhöhten Erkältungsgefahr oft nachteiliger als im Winter und hat nicht selten ernste Darmkatarre zur Folge. Dieses Erkältungsmoment ist bei Natureis sehr wahrscheinlich der Ansteckungsmöglichkeit durch eventuell vorhandene Krankheitskeime zuzuordnen. Dafür spricht auch die Beobachtung, daß das Gefrieren des Wassers eine Selbstreinigung desselben mit sich bringt, indem Verunreinigungen des Wassers, welcher Art sie auch sein mögen, nach der Mitte zusammengedrängt werden, so daß die äußeren Schichten durchaus einwandfrei, selbst in bakterieller Beziehung sein dürften.

Es soll also im Sommer niemand Durst leiden und sich durch solche Qualen die Freuden an dieser schönen Jahreszeit beeinträchtigen lassen; aber man soll sich gewöhnen, mit wenig auszukommen, soll vorsichtig sein in bezug auf die Temperatur und soll Fruchtsimonaden auf jeden Fall alkoholischen Getränken vorziehen.

### Humoristisches.

**Appenzeller-Witze.** Ein Quacksalber behandelte einen Patienten ohne jeglichen Erfolg und sagte endlich: „Z' Doderloo han—n'm; gschrepft ha—n—e—ge—n—au und jekt waas—i nüt meh, as—m no en Zah uusropfe.“

Ein Bauernknabe wurde zu einem Arzte in der benachbarten Stadt geschickt und ihm eingeschärft, manierlich zu sein und immer „Zhr“ statt „Du“ zu sagen. Auf dem Stuhle in der Stube des Arztes, wo der Knabe warten mußte, lag ein Hündchen, das er mit den Worten herunterjagte: „No! göönt ehr abi!“ Vom Arzte befragt, warum er den Hund „ehre“, erwiderte er: „I ha halt gmäänt, i töör dinn Hund nüd tuuze!“

Als ein Impfgegner einem Bäuerlein erzählte, daß zwei Personen an den Folgen des Impfs verstorben seien, meinte es: „s ischt denn gad au e schuulige Sach mit dem chäzeich Impfe! Minn Nochr häd—ji graad vor e paar Woche—n—ebe—n—au impfe loo ond doo ischt—r bigotli zwee Täg droff verlompet.“